

Traumwelten im Bürgerpark

KUNSTPAVILLON Die Veranstalter der Freilichtausstellung am Sonntag ziehen eine positive Bilanz. Der Hain lockt Interessierte zu verschiedenen Ausstellungsorten.

VON UNSERER MITARBEITERIN STEFANIE WOLTER

Bamberg – „Eigentlich geht niemand vorbei, ohne stehen zu bleiben“, meinte Initiatorin und Mitausstellerin Sabrina Catowiez auf die Frage nach dem Besucherinteresse. Kein Wunder. Der siebte Kunstpavillon im Bamberger Bürgerpark hatte wieder einiges zu bieten. Und bis auf gelegentliche kurze Schauer spielte auch das Wetter mit.

Wer sich, wie die meisten Spaziergänger, die Zeit nahm, alle fünf Pavillons nacheinander aufzusuchen, konnte nicht nur ganz unterschiedlichen künstlerischen Arbeitstechniken und Formatgrößen begegnen, auch die Stimmung unterschied sich von Ort zu Ort: fröhlich der sonnenbeschienene „Rote Pavillon“ mit Arbeiten Hans Günter Ludwigs. Leuchtende Ölkreide-Zeichnungen lockten zahlreiche Schaulustige, die die Märchenklassiker Hans Christian Andersens oder dänische Landschaftsbilder in Augenschein nehmen wollten. Ludwig, der wie seine Künstlerkolleginnen und Kollegen von Aufbau gegen 7 Uhr morgens bis zum Abbau um 19 Uhr einen langen Arbeitstag erlebte, freute sich sichtlich über die „sehr gute Resonanz“. Für ihn sei es immer wieder ein wichtiges Erlebnis, öffentlich „zu zeigen, was man so im stillen Kämmerlein gemacht hat“. Auch die unterschiedlichen Lichtverhältnisse der Freilicht-Präsentation, bei der „alle zwei Stunden ein ganz anderer Eindruck entsteht“, faszinieren den Künstler.

Auch Marta Pankratova und Michael Lampe waren sehr zufrieden mit „ihrem“ Ruhetempel am anderen Ende der Schillerwiese. „Durch die klassische Form der Säulen und des Daches hat man doch gleich den Eindruck eines Museums“, meinte Lampe augenzwinkernd. Und richtig gehörte zum lockeren Spiel mit den Erwartungen neben dem „großen Ausstellungsraum“ in einem Koffer und der kleineren „Dependance“ einige Schritte weiter auch ein Museumsshop, in dem man Originalkollagen im Postkartenformat erwerben konnte.

„Wie kommt man auf so eine Idee?“, wollte eine Besucherin wissen. Pankratovas Antwort: „Durch die Praxis. Ausstel-



Kunst an der Schnur: Blick in den Pavillon von Sabrina Catowiez

„Viele Leute scheuen sich, einfach in einem Atelier anzurufen. Hier im Hain gibt es diese sehr offene Form der Kontaktaufnahme.“

Sabrina Catowiez
Künstlerin

im Koffer) auch einen ironisch-verspielten Kommentar zum aktuellen Kunstgeschehen, passend zu den ausgestellten Motiven, die einem assoziativen Parforceritt durch die Kunstgeschichte von Tizian bis Frida Kahlo gleichkamen.

Ganz wie in einem großen

ten“. Eine Lesung übernahm die Funktion der Werkerläuterung, ernst und konzentriert folgte eine Besuchergruppe dem Weg von Bild zu Bild durch den mit Stoffbahnen und Dekorationselementen verfremdeten Raum.

Ein Blickfang waren auch die großformatigen Aktzeichnungen des Bildhauers Adelbert Heil im Musikpavillon. Mit ihnen, so der Künstler, habe er auf die Grundlage für seine Skulpturen aufmerksam machen wollen, das „Studium des menschlichen Körpers“.

Tatsächlich riefen die auf hellbraunes Papier skizzierten Akte viele Fragen nach der Technik und auch nach Zeichenkursen hervor. Bei letzterem konnte Heil zwar nicht weiterhelfen, aber dafür zeigte er bereitwillig seine Plastiken, die zunächst in Wachs modelliert und später in Eisen gegossen werden. Nicht unerwartet und trotzdem erstaunlich, wie viel selbst ein kleiner Porträtkopf wiegt.

Gerade um den Abbau der



Adelbert Heil erläutert seine Skulpturen im Musikpavillon

fach in einem Atelier anzurufen. Hier im Hain gibt es diese sehr offene Form der Kontaktaufnahme.“ Zwar sei es auch möglich, spontan ein ausgestelltes Werk zu erwerben. „Aber meist melden sich Interessierte später nochmal.“ Mit Blick auf die

Acrylbilder in Lieblingspavillon im Hain gibt es diese sehr offene Form der Kontaktaufnahme.“ Zwar sei es auch möglich, spontan ein ausgestelltes Werk zu erwerben. „Aber meist melden sich Interessierte später nochmal.“ Mit Blick auf die

lebte, freute sich sichtlich über die „sehr gute Resonanz“. Für ihn sei es immer wieder ein wichtiges Erlebnis, öffentlich Kämmerlein gemacht hat“. Auch die unterschiedlichen Lichtverhältnisse der Freilicht-Präsentation, bei der „alle zwei Stunden ein ganz anderer Eindruck entsteht“, faszinieren den Künstler.

Auch Marta Pankratova und Michael Lampe waren sehr zufrieden mit „ihrem“ Ruhetempel am anderen Ende der Schillerwiese. „Durch die klassische Form der Säulen und des Daches hat man doch gleich den Eindruck eines Museums“, meinte Lampe augenzwinkernd. Und richtig gehörte zum lockeren Spiel mit den Erwartungen neben dem „großen Ausstellungsraum“ in einem Koffer und der kleineren „Dependance“ einige Schritte weiter auch ein Museumshopp, in dem man Originalkollagen im Postkartenformat erwerben konnte.

„Wie kommt man auf so eine Idee?“, wollte eine Besucherin wissen. Pankratovas Antwort: „Durch die Praxis. Ausstellungsräume zu finden ist schwer.“ So liefern die beiden selbst ernannten Kuratoren seit 2003 mit ihrem MiK (Museum

Kunst an der Schnur: Blick in den Pavillon von Sabrina Catowicz

„Viele Leute scheuen sich, einfach in einem

Atelier anzurufen.

Hier im Hain gibt es diese sehr offene

Form der

Kontaktaufnahme.

Sabrina Catowicz
Künstlerin

im Koffer) auch einen ironisch-verspielten Kommentar zum aktuellen Kunstgeschehen, passend zu den ausgestellten Motiven, die einem assoziativen Parforceritt durch die Kunstgeschichte von Tizian bis Frida Kahlo gleichkamen.

Ganz wie in einem großen Museum leitete im Steinernen Pavillon im angrenzenden Luisenpark Thomas Joh. Dennerlein durch seine „Traumwel-

ten“. Eine Lesung übernahm die Funktion der Werkerläuterung, ernst und konzentriert folgte eine Besuchergruppe dem Weg von Bild zu Bild durch den mit Stoffbahnen und Dekorations-elementen verfremdeten Raum.

Ein Blickfang waren auch die großformatigen Aktzeichnungen des Bildhauers Adelbert Heil im Musikpavillon. Mit ihnen, so der Künstler, habe er auf die Grundlage für seine Skulpturen aufmerksam machen wollen, das „Studium des menschlichen Körpers“.

Tatsächlich riefen die auf helles braunes Papier skizzierten Akte viele Fragen nach der Technik und auch nach Zeichenkursen hervor. Bei letzterem konnte Heil zwar nicht weiterhelfen, aber dafür zeigte er bereitwillig seine Plastiken, die zunächst in Wachs modelliert und später in Eisen gegossen werden. Nicht unerwartet und trotzdem erstaunlich, wie viel selbst ein kleiner Porträtkopf wiegt.

Gerade um den Abbau der Schwellenangst geht es Organisatorin Sabrina Catowicz bei ihrem Projekt Kunstpavillon. „Viele Leute scheuen sich, ein-

Fotos: Ronald Rinkler



Adelbert Heil erläutert seine Skulpturen im Musikpavillon.

fach in einem Atelier anzurufen. Hier im Hain gibt es diese sehr offene Form der Kontaktaufnahme.“ Zwar sei es auch möglich, spontan ein ausgestelltes Werk zu erwerben. „Aber meist melden sich Interessierte später nochmal.“ Mit Blick auf die großformatigen Werke der Bambergerin, die sich dieses Jahr intensiv mit dem Symbolismus auseinandergesetzt hat und ihre



Mehr Fotos vom Kunstpavillon im Hain finden Sie unter www.inFranken.de